

Sardinendosen und Bankdividenden.

Der Zusammenhang erscheint auf den ersten Blick sonderbar. Eine Nachricht aus Budapest zeigt, daß sie nur zu berechtigt ist. Dort wurde eine Preistreiberei aufgedeckt, die selbst in unserem abgestumpften Zeitalter Aufsehen erregen konnte. Es handelt sich um 10.000 Kisten nordwegischer Sardinien zu je 100 Schachteln, deren Preis von 60 Sellaer auf 3 Kronen 60 Sellaer hinaufgeschraubt wurde. Für Leser, die im Kopfrechnen nicht sehr tüchtig sind, bemerken wir: 10.000 Kisten zu je 100 Schachteln gibt eine Million Schachteln. Eine Preissteigerung von drei Kronen bei der Schachtel macht schon einen Profit von drei Millionen aus. Die Polizei stellte fest, daß die beschlagnahmten Sardinien Eigentum einiger Banken sind, unter denen wir mit ganz besonderem Bedauern die Anglo-Oesterreichische Bank genannt finden. Die Anglo-Oesterreichische Bank ist eine der Großbanken, die würdig besunden werden, mit der Regierung an einem Tische zu sitzen und über die großen Staatsgeschäfte mitzuverhandeln. Staatsgeschäfte und Sardinienengeschäfte halten wir aber für schlecht vereinbar. Die Verkehrsbank, die in der Mitteilung ebenfalls genannt wurde, hat sich beeilt, bekanntzugeben, daß der Vorwurf sie nicht treffe, es handle sich um eine Bank, die einen ähnlichen Namen führt. Die Anglo-Oesterreichische Bank war nicht in der Lage, diesen Fleck von ihrer Ehre wegzumischen.

Es gibt Leute, die meinen, daß der Kampf des „Abend“ gegen die Banken zu heftig geführt werde und manchmal zu Ungerechtigkeiten führe. Wir fragen, ob eine solche Beschuldigung nach dieser Aufdeckung noch am Platze sei oder nicht vielmehr jede Festigkeit des Kampfes. Immer wieder sei auf den Abergang hingewiesen, daß wir unser Geld in die Banken tragen, damit sie es uns mit 3 oder 3½ v. H. verzinsen, und es denen borgen oder selbst die Geschäfte machen, die uns die unentbehrlichen Lebensmittel, wie beispielsweise in diesem Falle, auf das Sechsfache verteuern. Solange die gegenwärtige Gesellschaftsordnung dauert, wird ein anderer Weg als der der Selbsthilfe wohl kaum zu finden sein. Diese Selbsthilfe verlangt deshalb der „Abend“.

Es ist möglich, ja sogar wahrscheinlich, daß die Schuld an dem „unliebsamen“ Vorfall einem untergeordneten Angestellten zugeschoben werden wird. In der Regel ist es ein Filialleiter, der auf eigene Faust gehandelt hat, wenn die Geschäfte bedenklich wird. Die leitenden Personen wußten nichts davon. Sie streichen die Lantien ein: die untergeordneten Beamten sind so erpicht darauf, sie für ihre Vorgesetzten zu erwerben, daß sie vor nichts zurückschrecken. Sie treiben die Sardinienpreise in die Höhe, ohne Wissen und gegen den Willen der Verwaltung. Diese hat nur den Profit davon — solange alles glatt geht. Geht's schief, so ist der Beamte der Schuldtragende.

Übrigens kommt es darauf gar nicht an. Nicht diese oder jene Person ist schuldig und wird von uns bekämpft, sondern ein System, dem jedes Mittel recht ist und recht sein muß, wenn es Geld trägt, weil Geldverdienen sein einziger Zweck ist.